

Cudak, Karin; Schachler, Viviane

Inklusion und Teilhabe in Stadt und Region – ein Einstieg

Cudak, Karin [Hrsg.]; Schachler, Viviane [Hrsg.]: Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Impulse und Strategien. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe-Verlag 2026, S. 9-19



Quellenangabe/ Reference:

Cudak, Karin; Schachler, Viviane: Inklusion und Teilhabe in Stadt und Region – ein Einstieg - In: Cudak, Karin [Hrsg.]; Schachler, Viviane [Hrsg.]: Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Impulse und Strategien. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe-Verlag 2026, S. 9-19 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-354830 - DOI: 10.25656/01:35483; 10.35468/6231-01

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-354830>

<https://doi.org/10.25656/01:35483>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Karin Cudak und Viviane Schachler

Inklusion und Teilhabe in Stadt und Region – ein Einstieg

Abstract

Der Beitrag führt in zentrale Fragestellungen rund um Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Stadt und Region ein. Im Fokus steht die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Deutungen von Behinderung sowie die Bedeutung von Macht-, Normierungs- und Ungleichverhältnissen. Ausgehend von den Erfahrungen einer hochschulübergreifenden Ringvorlesung an der HAWK werden Spannungsfelder zwischen rechtlichen Vorgaben, lokalen Lebensrealitäten und der Umsetzung von Teilhaberechten herausgearbeitet. Der Aufsatz betont, dass Inklusion und Teilhabe über individuelle Aspekte hinausgehen und als gemeinsame gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu verstehen sind. Er gibt einen Überblick über die Entstehung und Zielsetzung des Sammelbandes sowie die inhaltlichen Schwerpunkte, insbesondere im Hinblick auf menschenrechtliche, politische, soziale und praxisorientierte Perspektiven auf Inklusion und Teilhabe.

Schlagerworte: Inklusion, Teilhabe, Behinderung, Kommunale/regionale Entwicklung, Barrierefreiheit

„Die Repräsentation von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft muss sich ändern, damit Behinderung nicht länger als eine Abweichung von der ‚Normalität‘ gesehen wird, sondern als ein Teil der Vielfalt Mensch.“

(Schöne, 2023, S. 38)

„Impulse und Strategien inklusiver Kommunal- und Regionalentwicklung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“ war der Titel einer öffentlich-hybrid ausgerichteten Ringvorlesung, die im Wintersemester 2024/25 an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) stattfand. Ausgerichtet wurde sie standort-übergreifend zwischen den Fakultäten Soziale Arbeit und Gesundheit (Hildesheim) und Management, Soziale Arbeit, Bauen (Holzminden). Adressiert wurden mit der Veranstaltung vorrangig Studierende

der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik, Praxisakteur:innen sowie Fachvertretende und die Öffentlichkeit. Mit über 100 Anmeldungen von Studierenden der HAWK und ca. 40 weiteren Studierenden anderer Hochschulen, Vertreter:innen unterschiedlicher Träger, Organisationen, Kommunalvertretungen sowie Repräsentant:innen einzelner Landkreise in Niedersachsen sowie von unterschiedlichen Selbstorganisationen von Menschen mit Behinderungen traf die Veranstaltung auf ausgeprägtes lokales und regionales Interesse.

Aus der Veranstaltung und den Dialogen mit Teilnehmenden und Referent:innen heraus, ist der Sammelband in seiner vorliegenden Fassung entstanden. Ausgangspunkt für die Veranstaltung war ursprünglich die Überlegung, dass Inklusion und Teilhabe im alltäglichen Sprachgebrauch häufig mit Behinderung und hier vor allem mit Bildung assoziiert werden, sie sich tatsächlich jedoch in unterschiedlichsten Kontexten ereignen und ein gesellschaftliches Verhältnis aufspannen. Wie wird Behinderung konzipiert? Wie wandelt sich Behinderung situativ, strukturell und politisch? Wer entscheidet (politisch) eigentlich über Teilhabe und Inklusion? Wie werden sie verhindert? Wem wird Behinderung zugeschrieben, wer wird behindert, wer hat eine Behinderung und wer soll, kann und darf zu und in Behinderungskontexten sprechen? Mit dieser Rahmung gehen die Begriffe Inklusion und Teilhabe weit in ihrer Bedeutung über die allgemein verbreitete Vorstellung hinaus, dass es sich in Bezug auf Behinderung lediglich um ein individuell zu betrachtendes Phänomen handelt. Stattdessen deuten die Überlegungen darauf hin, dass Macht- und Ungleichverhältnisse Einfluss darauf nehmen, ob und wie Behinderung, Teilhabe und Inklusion schließlich wirksam werden.

Inklusion und Teilhabe können dabei als fundamentale Menschenrechte und als positiv konnotierte Empowerment-Begriffe betrachtet werden, auf die sich viele Selbstvertreter:innen, soziale Bewegungen und Vertreter:innen aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern heute beziehen (Aguayo-Krauthausen, 2023, S. 15) – wengleich mit situativ je differenten Erfahrungs- und Wissensbeständen und Handlungsorientierungen. Vor dem Hintergrund der historischen Ausblendung der Perspektiven von Menschen mit Behinderungen und dem Leitmotiv „Nichts über – ohne uns!“ bilden gerade diese Wissensbestände und Handlungsorientierungen einen wichtigen Ausgangspunkt für die hier vorliegenden Beiträge.

In dem Sammelband wird deshalb die Vorstellung geteilt, dass alle Menschen in ihrem gesamten Fähigkeitenspektrum und in ihrer vollen Individualität gleichberechtigt, selbstbestimmt und vollumfänglich an Gesellschaft und ihren wertvollen Ressourcen teilhaben dürfen, können und sollen. Für eine effektive und nachhaltige Durchsetzung der jeweiligen Menschen- und Bürger:innenrechte sind aber teilweise wiederum der Zugang zu entsprechenden Teilhaberesourcen, wie etwa Assistenz- und Kommunikationsmittel, als Voraussetzung nötig.

Dies erfordert letztlich auf gesetzlicher Ebene, sozialpolitischer und kommunalpolitischer Ebene konkrete Umsetzungsstrategien. Die Realisierung umfassender Teilhaberechte ist wiederum mit Fragen nach sozialer Gerechtigkeit verbunden und betrifft die Gesamtgesellschaft in ihrer Konstituiertheit.

Unsere Annahme ist, dass sich Inklusion und Exklusion in unterschiedlichen Lebensbereichen und lokal different vollziehen. Politische Entscheidungen und rechtliche Vorgaben werden oft auf überregionaler Ebene festgelegt und beeinflussen wichtige Richtungsentscheidungen. Im täglichen Leben stehen diese Vorgaben jedoch häufig im Konflikt mit den lokalen Besonderheiten und dem unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen. Häufig passen die rechtlichen-normativen Anforderungen nicht zu den tatsächlichen jeweiligen Lebensrealitäten der Menschen, die vor Ort leben. In diesem – zum Teil widerspruchsbehafteten – Spannungsverhältnis von normativen Vorstellungen, rechtlichen Ansprüchen, Lebensrealitäten und Teilhabebedarfen entscheidet sich, ob Teilhabe und Inklusion stattfinden, limitiert oder unterdrückt werden. Dazu gibt der vorliegende Sammelband Einblicke.

Zunächst wird der Fokus auf die Kategorie Behinderung gelegt, um Teilhabe- und Inklusionsperspektiven und -strategien vorrangig entlang dieser Kategorie Raum zu geben und zu relationieren. Die Entscheidung für den Fokus auf die Kategorie Behinderung erfolgte im Bewusstsein dessen, dass sie tatsächlich mit weiteren Kategorien wie Geschlecht, Migration, Aufenthaltsstatus, Gesundheit und Armut intersektional verwoben ist. Auf Behinderung konzentriert sich dieser Sammelband jedoch, da diese Kategorie bislang in der Gesellschaft und auch im Kontext der Hochschule nur eine geringe Aufmerksamkeit zu Teil wird. Um bestehende Passungsprobleme hinsichtlich ihrer ableistischen Grundierung genauer zu untersuchen und auf dieser Basis Möglichkeiten zu eruieren, diese in Zukunft nachhaltig anzugehen, wie es die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) vorsieht, dafür möchte der Sammelband einen Beitrag leisten.

Gerade die Hochschule stellt in diesem Zusammenhang ein Ort dar, der Möglichkeitsräume in dieser Hinsicht eröffnet. Er lokalisiert aber auch Ausschlüsse qua Behinderung, indem er auf Leistungsfähigkeit und kognitive, körperliche und sinnesbezogene Normativität ausgerichtet ist. Deutlich wird dieser Zusammenhang beispielhaft, betrachtet man die vorherrschende oralistische (mündlich geprägte) und schriftsprachlich geprägte Bildungskultur, die sich darin manifestiert, dass man von den Studierenden in der Lehre erwartet, sich vorrangig entlang der an Schrift orientierten Lautsprache Bildungsinhalte erschließen zu können. Ein weiteres Beispiel ist die Erwartung an die Bildungsadressat:innen während der Lehrangebote, über Zeiträume von 90 Minuten und mehr, still und ruhig sitzen zu können und anspruchsvolle Leistungen zu erbringen, auch wenn teilweise existentielle Probleme im Leben der Studierenden bestehen,

wie finanzielle Unsicherheiten oder psychische Belastungssituationen (siehe Steinkühler in diesem Band).

Auch wenn es im Hochschulkontext bereits professionelle Beratungsangebote im psychosozialen und rechtlichen Bereich gibt, z. B. seitens der Studierendenwerke, und Studierende die Möglichkeit haben, Nachteilsausgleiche zu beantragen, wird dem Individuum seitens der Hochschule nach wie vor ein hoher organisatorischer Aufwand und die Fähigkeit, des „Zähnezusammenbeißen-Könnens“ abverlangt, die gegenüber (möglichen) Betroffenen exkludierende Wirkungen entfalten können. Ein nicht aufgenommenes oder gar abgebrochenes Studium können am Ende die Folge solch mangelhafter Passungsverhältnisse sein. Solche Barrieren im Hochschulalltag werden in diesem Fall dann individualisiert und dabei weniger als soziales, allgemeines und organisatorisches Problem betrachtet, für welches es sich „lohnt“, strategisch-nachhaltige Lösungen zu finden. Dies steht im Kontrast zur durchaus beachtlichen Anzahl derjenigen Studierenden, die eine studienerschwerende Beeinträchtigung haben: rund 16% (siehe ebd.).

Die Perspektiven von Menschen mit Behinderungen zu repräsentieren und Wege inklusiver, teilhabe-orientierter Kommunal- und Regional- sowie Organisationsentwicklung zu diskutieren, zu bilanzieren und Möglichkeiten für ihre Weiterentwicklung aufzuzeigen, ist Ziel des Sammelbandes. Dabei ist es das Anliegen, sowohl theoretische und normative Perspektiven zu behandeln, als auch konkrete Praxisbeispiele und Umsetzungsbeispiele vorzustellen. Die Beiträge decken dabei selbstredend nur einen Teil der Problemzusammenhänge ab, so dass hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.

Die Auswahl der einzelnen Beiträge spricht aber eine klare Sprache: Sie indiziert, dass die Aufmerksamkeit, die Behinderung als ein gesellschaftliches Verhältnis begreift, noch bei weitem nicht den menschenrechtlichen Ansprüchen genügt und in ausreichendem Maße Rechnung getragen wird. Einzelne Beiträge stellen jedoch bereits wirkungsvolle und wegweisende Inklusions- und Teilhabestrategien vor. Solche Good-Practice-Beispiele könnten zukünftig auch für andere Kommunen und Regionen wegweisend sein.

Nachfolgend werden sodann aus verschiedenen Feldern heraus Impulse, Strategien und Visionen für die Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung als gesamtgesellschaftliche Aufgaben formuliert. Rechtliche Grundlagen, Aspekte der Stadtverwaltung sowie der Kinder- und Jugendarbeit gehören ebenso dazu wie Vorschläge aus der Architektur, der Betriebe und der Peer-to-Peer Beratung.

Gesellschaftliche An- und Aufforderungen

Annetraud Grote und *Sandra Stein* eröffnen den Sammelband mit ihrem Beitrag „Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung und die Rolle des Niedersächsischen Behindertengleichstellungsgesetzes“, in dem sie die rechtliche Perspektive auf die Partizipation von Menschen mit Behinderungen darstellen. Dabei wird die inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung des Bundeslandes Niedersachsen in den Fokus genommen. Bei der Betrachtung der partizipativen Strukturen werden zunächst die menschenrechtlichen Grundlagen, wie die UN-BRK und die Umsetzung in Deutschland und den Kommunen aufgegriffen. Darüber hinaus wird auf das Niedersächsische Behindertengleichstellungsgesetz und seine Umsetzung in Kommunen und Landkreisen eingegangen. Am Beispiel der Behindertenbeiräte erläutern die Autor:innen bestehende Möglichkeiten zur Teilhabe in gesetzlichen Prozessen und fordern notwendige Weiterentwicklungen für die Beteiligung von Menschen mit Behinderungen gemäß der UN-BRK ein.

In dem folgenden Beitrag „Zugänglichkeit für wen? Paradoxien urbaner Teilhabepolitiken“ greifen *Jennifer Eckhardt*, *Karin Cudak* und *Yvonne Wechuli* infrastrukturelle sowie soziale Barrieren im urbanen Zusammenleben aus intersektionaler Perspektive auf. Sie verdeutlichen anhand eines sozio-kulturellen Behinderungsverständnisses komplexe Diskriminierungsmuster und reflektieren sowohl die Paradoxien urbaner Teilhabepolitiken als auch bereits wegweisende Konzepte, wie das der Sorgenden und das der Inklusiven Stadt. Anschließend wird Teilhabe an Planungsprozessen als urbanes Prinzip aus verschiedenen Blickwinkeln heraus diskutiert.

Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung in Theorie und Praxis

In dem Themenblock Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung in Theorie und Praxis stellt *Daniel Hlava* in dem Beitrag „Rechtliche Grundlagen einer inklusiven Kommunal- und Regionalentwicklung“ zunächst den Rahmen der Rechtsordnung für inklusive Kommunen vor. Für ein selbstbestimmtes Leben ist der Abbau von Barrieren in der Kommune unerlässlich. Im Beitrag wird hierzu die rechtliche Bindung der Kommune an den völkerrechtlichen Vertrag der UN-Behindertenrechtskonvention erläutert. Darüber hinaus werden die Normen der UN-BRK für die inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung sowie verfassungsrechtliche Vorgaben auf der Bundes- und Landesebene – etwa das Behindertengleichstellungsgesetz und die landesspezifischen Ausgestaltungen dessen – aufgegriffen. Außerdem wirft der Beitrag einen Blick auf die kommunale Gesundheitsversorgung sowie auf die Fachstellen für Barrierefreiheit

zur Beratung von Kommunen. Erklärt werden zudem Möglichkeiten und Limitationen der Durchsetzung von Teilhaberechten mit Unterstützung von Verbänden von Menschen mit Behinderungen.

Daran anschließend werden in dem Folgebeitrag von *Matthias Kempf* und *Albrecht Rohrmann* systematische Planungsaktivitäten von Kommunen zur Umsetzung von Inklusion und Teilhabe (Verbreitung, Strukturen und Inhalte) diskutiert, die infolge der Ratifizierung der UN-BRK eine beachtliche Dynamik und Heterogenität vor Ort entfaltet haben. Dazu wird in die Befunde des Forschungsprojekts „Die UN-Behindertenrechtskonvention in den Kommunen“ Einblick gegeben. Reflektiert werden Möglichkeiten und Barrieren von Planungsprozessen, -schritten und deren Akteur:innen. Einen besonderen Stellenwert sehen die Autoren in der Rolle der Beiräte und der Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen bei der Entwicklung von systematischen und nachhaltigen Planungsaktivitäten in Richtung Inklusion und Teilhabe. Daraus resultierend fasst der Beitrag die gewonnen Erkenntnisse in einem idealtypischen Planungszyklus zusammen. Offengelegt werden schließlich die Anforderungen an inklusive Planungsprozesse auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.

In dem Beitrag „Inklusion in Architektur und Quartiersplanung“ beschreibt *Ines Lüder*, wie gebauter Raum und Teilhabe in Bezug auf Behinderungen miteinander verknüpft sein können. Architektur wird als gesellschaftlicher Gestaltungsauftrag betont. Der Beitrag zeigt auf, wie vielfältige Raum-, Nutzungs- und Aufenthaltsbedarfe der Menschen qualitativ durch Architektur berücksichtigt und abgedeckt werden können. Neben den Themen baulicher Barrierefreiheit wird der Einsatz von Wahrnehmungsbrillen und Ko-Kreation mit der Zivilgesellschaft – bereits im Rahmen der Hochschullehre – entlang von Anwendungsbeispielen zur Sensibilisierung der Studierenden im MA-Studiengang Architektur an der HAWK präsentiert. Aufgezeigt wird, wie das inklusive Quartier und nachbarschaftliche Lebensqualität als *Caring Communities* aussehen können.

Der weltweite Trend zur Urbanisierung steigert die Bedeutung öffentlicher Grünflächen für Lebensqualität, soziale Begegnung sowie Erholung. Wie *Jana Zehle* und *Ulrike Bernard* in ihrem Beitrag „Open spaces for and of ourselves – oder warum es nicht darum geht ‚Monumente zu errichten‘“ anschaulich darstellen, sind Bürger:innenbeteiligung und Inklusion Grundvoraussetzungen für die gelingende Gestaltung dieser Räume. Ausgangspunkt ist hierbei ein bilaterales Projekt in den Partnerstädten Addis Abeba (Äthiopien) und Leipzig, das die Planung, Beteiligung und Inklusion in öffentlichen Räumen fördert. Am Beispiel des Stadtteils Grünau in Leipzig wird die partizipative Entwicklung eines Bürgerparks als Gegenentwurf zu vielfältigen sozialen Herausforderungen unter besonderer Berücksichtigung menschlicher Bedürfnisse dargestellt. Dies kommt auch in Addis Abeba zum Tragen, wo schnelles Bevölkerungswachstum,

Verdichtung und schwindende Grünflächen der Notwendigkeit gegenüberstehen, neue inklusive öffentliche Orte zu schaffen. Die beschriebenen Projektschritte dienen als Anregung zur Reflexion der eigenen Umsetzung von öffentlichen, inklusiven Räumen zur Erholung und Freizeit, die gleichzeitig zu einer nachhaltigen Städteentwicklung beitragen.

Der Beitrag „Mittendrin und inklusiv. Stadtentwicklung in Schwäbisch Gmünd“ von *Werner Schlummer und Johanna Franke* befasst sich mit dem Weg von Schwäbisch Gmünd hin zu einer inklusiven Kommune. Dabei gehen der Autor und die Autorin auf das Förderprogramm von Aktion Mensch ein und beschreiben den Prozess und die Herausforderungen, die die Kommune bislang durchlaufen hat, um bestehende Barrieren zu reflektieren und abzubauen sowie Inklusion als Stadtgesellschaft gemeinsam mit unterschiedlichen, intersektional arbeitenden Akteur:innen umzusetzen. Der Beitrag erklärt, welche Einrichtungen sich in der Kommune (ehrenamtlich) gemeinsam und Arbeitsfelder übergreifend engagieren und wie sie durch ihr lokales Netzwerk zur inklusiven Kommune beitragen. Auf Basis des neuen Projekts Mittendrin geben Schlummer und Franke einen Ausblick auf zukünftige Perspektiven inklusiver und zivilgesellschaftlich agierender Städte und Gemeinden.

Handlungsfelder, Lebensbereiche und Adressat:innen inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung

Der dritte Themenbereich des Buches wird durch den Beitrag „Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit gestalten: Potenziale, Anforderungen und Perspektiven“ von *Gunda Voigts* eröffnet, in dem die inklusive Entwicklung von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auch vor dem Hintergrund des §11 des SGB VIII erläutert wird. Dabei geht Voigts auf den besonderen Stellenwert des Handlungsfelds ein, indem Ergebnisse qualitativer Forschungen dargestellt werden und die Relevanz von Angeboten für Kinder und Jugendliche sowie ihre Potenziale hervorgehoben werden. Für die Förderung einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit werden abschließend sieben handlungsrelevante Thesen vorgestellt

Natascha Feld erfasst in ihrem Beitrag „Inklusion begreifen, erfahren und daran wachsen – Einblicke in die Praxis der Kinder- und Jugendarbeit“ die Arbeitsweisen und -erfahrungen im Rahmen der Fachstelle Inklusion der Jugendarbeit in Brandenburg und die damit einhergehenden Herausforderungen (Triggerpunkte), die u. a. auf Basis der Arbeit mit Mini-Indexen für Inklusion zu Anschlusspunkten für Inklusion werden können. Der Beitrag beschreibt zunächst auf Basis alltagsnaher Erfahrungen fünf zentrale Problemfelder, die in der Zusammenarbeit mit Fachkräften durch die Fachstelle herausgearbeitet wurden.

Um auf diese fünf Problemfelder zu reagieren, entwickelte die Fachstelle verschiedene methodisch geleitete Ansätze für die Praxis, von denen der Beitrag erfahrungsbasiert berichtet. Abschließend werden die entwickelten Methoden reflektiert und es wird diskutiert, welche Rolle die Jugendarbeit in der Umsetzung von Inklusion einnehmen kann.

Der Beitrag „Frauen* und Mädchen* mit Behinderungen in der Stadt – Lebenswelten, Teilhabe und Bedarfe“ von *Dunja Robin* widmet sich sodann der intersektionalen Diskriminierung von weiblich gelesenen Personen mit Behinderungen mit Schwerpunkt auf die Stadt und die Netzwerkarbeit in München. Dunja Robin zeigt entlang ausgewählter Artikel der UN-BRK, unter Rückgriff auf ausgewählte Studien und Erfahrungen aus der eigenen Arbeit der Netzwerkfrauen Bayern auf, welche Ungleichheiten bestehen und wie Frauen* und Mädchen* mit Behinderungen in zentralen Lebensbereichen, wie Wohnen, Arbeit und Gesundheit, strukturell in ihren Teilhaberechten beschnitten werden. Sie veranschaulicht anhand von ausgewählten Best-Practice-Beispielen, welche Maßnahmen daran etwas verändern können und derzeit im Raum München umgesetzt werden und erklärt, wo Frauen* und Mädchen* mit Behinderungen noch verstärkt auf Barrieren stoßen.

Im Mittelpunkt des Beitrags „Inklusive Hochschulentwicklung: Studieren mit gesundheitlicher Beeinträchtigung – Ergebnisse der Studie best3“ von *Julia Steinkühler* steht die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an Bildung und der Umsetzung dieser an deutschen Hochschulen. Dazu greift der Beitrag zunächst die rechtlichen Grundlagen eines inklusiven Bildungssystems mit Bezug auf die Hochschulen auf. Anschließend stellt Julia Steinkühler die repräsentative Studierendenbefragung in Deutschland und die Teilstudie best3 – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung vor. Dadurch sollen die aktuellen Hochschulbedingungen geprüft und die Situation der Studierenden mit Beeinträchtigung erfasst werden. Dabei wird unter anderem auf die Studienzufriedenheit, Studierschwernisse und Diskriminierungserfahrungen eingegangen.

Im Mittelpunkt des Beitrags Hochschulübergreifende Vernetzung und Services – Das Verbundprojekt „Inklusiv Studieren in Niedersachsen“ von *Britta Niggebaum, Marc Ruhlandt* und *Isabel Sievers* steht das gleichnamige NESIS-Projekt der Universität Hildesheim und der Leibniz Universität Hannover. Die Autor:innen zeigen zunächst rechtliche und gesetzliche Vorgaben sowie organisationale Voraussetzungen für die inklusive Hochschulbildung auf und präsentieren daraufhin Ausgangslage und Ziele sowie die Struktur des niedersächsischen Forschungs- und Transprojekts, welches sich in eine Netzwerkstelle sowie eine Servicestelle gliedert. Die Tätigkeiten und institutionellen Einbettungen der jeweiligen Hochschulakteur:innen sowie die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen für die Netzwerk- und Servicearbeit werden in ihrem Umfang und ihrer Komplexität dargestellt.

Wie Menschen mit Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen in Deutschland trotz arbeitsmarktpolitischer Fortschritte bei der Beschäftigung und dem Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt weiterhin systematisch benachteiligt werden, wird in dem Beitrag von *Stefan Stache* auf wissenssoziologischer und machtkritischer Basis reflektiert und analysiert. Anhand der Datenlage und von empirischen Erkenntnissen arbeitet Stefan Stache das Zusammenspiel von institutionellen Strukturen, historischen Entwicklungspfaden, Handlungslogiken und gesellschaftlichen Deutungsmustern heraus, die die Biografien von Menschen mit Behinderungen vorstrukturieren und zu segregierenden Zuweisungen und betrieblichen und gesellschaftlichen Vorurteilen führen.

In dem Beitrag „Peer-Unterstützung im Kontext von Behinderung und psychischer Beeinträchtigung. Umsetzung ‚vor Ort‘ durch Peer-Begleitung und EUTB“ von *Klara Lammers* werden die Zusammenhänge zwischen Peer-Beratungsangeboten und Behinderung bzw. (psychischer) Beeinträchtigung beschrieben. Zunächst greift der Beitrag hierzu die gesellschaftliche Entwicklung und rechtliche Verankerung von Peer-Unterstützung auf. Im Anschluss an die theoretische Skizze wird eine Studie zu einem Modellprojekt aufgegriffen, das eine Peer-Beratung im Jobcenter als alternativen Unterstützungskontext für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, die staatliche Transferleistungen bezogen, etablierte. Der Beitrag gibt dabei sowohl Einblicke in die gewählte Methodik (Grounded Theory Methodologie) als auch in ausgewählte empirischen Daten der Studie. Das Verständnis dessen, was „Peers“ eigentlich sind und die Konstruktionsleistungen, die damit einher gehen, werden in dem Beitrag differenziert und dargelegt.

Gegenstand des Beitrags von *Sabine Jensen* und *Franziska Suhari* ist die Umsetzung der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung, kurz EUTB, in Hildesheim. Die Autorinnen stellen dar, wie durch das Bundesteilhabegesetz im SGB IX ein neues Beratungsangebot für alle Menschen mit Beeinträchtigung, Behinderung und darüber hinaus auch für deren Angehörigen schrittweise entstanden ist und gegenwärtig geschaffen wird. Anschaulich erläutern sie anhand von Trägern und Vereinen die lokalen Strukturen am Standort Hildesheim, berichten von den Leitsätzen und verschiedenen Beratungsformaten in der EUTB und veranschaulichen diese anhand von Fallbeispielen aus dem Beratungsalltag.

Mit den drei Themenbereichen beschreibt das Buch insgesamt Grundlagen ebenso wie aktuelle Diskussionsprozesse. Es wendet sich an Fachpraktiker:innen der Sozialen Arbeit und im kommunalen Umfeld und entsprechende Entscheidungsträger:innen, an Dozierende und Studierende an Fachschulen und Hochschulen im Bereich Soziale Arbeit und Heil- und Sonderpädagogik, an Selbstvertreter:innen in eigener Sache und an die interessierte Öffentlichkeit.

Danksagung

Dieses Buch konnte nur durch die engagierte Zusammenarbeit vieler beteiligter Personen entstehen. Unser besonderer Dank gilt zunächst allen Referent:innen und Autor:innen, die mit ihren durchdachten Beiträgen, ihrer fachlichen Expertise und ihrer Bereitschaft zu konstruktivem Austausch wesentlich zur inhaltlichen Qualität des Bandes beigetragen haben.

Wir danken außerdem Verlagsleiter Andreas Klinkhardt und seinem Mitarbeiter Thomas Tilsner des Julius Klinkhardt Verlags in Bad Heilbrunn für die professionelle Begleitung des Publikationsprozesses, die stets offene Kommunikation sowie die Unterstützung bei der Realisierung dieses Projekts. Unser Dank gilt gleichfalls dem beteiligten Lebenshilfe Verlag.

Ein herzlicher Dank gilt auch den wissenschaftlichen bzw. studentischen Hilfskräften, Hannah Maiwald und Elaine Wallis, die uns bei der Redaktion, dem Lektorat und der Organisation mit großem Einsatz und Sorgfalt unterstützt haben. Ohne ihre wertvolle Mitarbeit wäre die Fertigstellung dieses Buches nicht möglich gewesen.

Allen, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben, möchten wir an dieser Stelle unsere aufrichtige Anerkennung und unseren herzlichen Dank aussprechen.

Literatur

Aguayo-Krauthausen, R. (2023). *Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden*. Rowohlt Polaris.

Schöne, A. (2023). *Behinderung und Ableismus*. unrast transparent.

Autorin

Cudak, Karin, Dr. phil.

ORCID: 0000-0001-8860-3102

Professorin für Inklusion, Teilhabe & Soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK) Hildesheim; assoziiertes Mitglied der Forschungsstelle für Interkulturelle Studien (FiST), Universität zu Köln.

E-Mail: karin.cudak@hawk.de

Schachler, Viviane, Dr. phil.

ORCID: 0000-0003-3458-6807

Professorin für Soziale Arbeit in der Rehabilitation und Senatsbeauftragte für Studierende mit Beeinträchtigungen und chronischen Erkrankungen an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen; Sprecherin der Fachgruppe Teilhabe und Inklusion im Kontext von Behinderungen in der Sozialen Arbeit, Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)

E-Mail: viviane.schachler@hawk.de